

Nachgefragt bei den medienpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Fraktionen im Thüringer Landtag

1. Welche Bedeutung haben die Bürgermedien in der Thüringer Medienlandschaft aus Ihrer Sicht?
2. Welche eigenen Erfahrungen haben Sie mit den Thüringer Bürgermedien gemacht?
3. Welche Zukunft sehen Sie für die Bürgermedienlandschaft im Vergleich zu den öffentlich-rechtlichen und privaten Medienangeboten?

Gerold Wucherpfennig, MdL, CDU-Fraktion

zu 1)

Bürgermedien sind Bestandteil der Thüringer Medienlandschaft und wichtig für das hohe Gut der Anbieter- und Medienvielfalt im Freistaat. Dieser Bedeutung ist der Thüringer Landtag mit der Novellierung des Landesmediengesetzes im Juni 2014 gerecht geworden und hat hiermit auch die Weichen zur Weiterentwicklung der Bürgermedien richtig gestellt. Bürgermedien tragen wesentlich zur Medienbildung, -kompetenz und -vermittlung aller Menschen bei, dienen der lokalen Information und stärken damit auch die regionale Identifikation, die Integration sowie den interkulturellen Dialog. Das Besondere bei den Bürgermedien ist, dass sowohl Einzelpersonen als auch gesellschaftliche Gruppen, Organisationen und Institutionen, die nicht Rundfunkveranstalter oder über eine Gesellschaft an einem Rundfunkunternehmen beteiligt sind, die Möglichkeit haben, eigene Beiträge zu produzieren und zu verbreiten. Was die Anzahl der Bürgermedieneinrichtungen betrifft, liegen wir in Thüringen als vergleichsweise kleines Land im bundesweiten Vergleich beachtlicher Weise im oberen Drittel.



zu 2)

Als ehemaliger auch für Medien zuständiger Minister (von 2004 - 2009), als medienpolitischer Sprecher (seit 2012) und als Mitglied der Landesmedienanstalt (seit 2012) habe ich persönlich bisher häufig Kontakte zu den Thüringer Bürgermedien gehabt und dabei überaus positive Erfahrungen gemacht. So konnte ich seit Einrichtung des Bürgerrundfunks in Thüringen feststellen, dass dessen Qualität und Akzeptanz unter der interessierten Bevölkerung eine durchweg gute Entwicklung genommen hat. Ferner konnte ich beobachten, dass sich auch die medienpädagogischen Angebote des hiesigen Bürgerrundfunks insbesondere bei den Schülerinnen und Schülern im Freistaat großer Beliebtheit erfreuen. Davon zeugen die zahlreichen Projekte mit Schulen in den Einrichtungen der Bürgermedien. Die an der Produktion von Sendebiträgen beteiligten Bürgerinnen und Bürger zeigen ein außerordentlich hohes Engagement und haben zudem ein durchaus beachtliches Maß an Professionalität.

zu 3)

In Thüringen haben sich die Bürgermedien als dritte Säule des Rundfunks etabliert. Durch die Thüringer Landesmedienanstalt und das Thüringer Medienbildungszentrum werden die Bürgermedien intensiv begleitet. Die Bürgermedien sind deshalb aus der öffentlichen Wahrnehmung und auch im Sinne des Erhalts der Anbieter- und Medienvielfalt nicht mehr wegzudenken. Wenn es uns auch künftig gelingt, eine finanziell gesicherte Bestands- und Entwicklungsgarantie zu gewähren, dann haben die Bürgermedien auch eine gute Zukunft. Meine Fraktion und ich als medienpolitischer Sprecher werden uns dafür einsetzen. So haben wir einen Antrag im zuständigen Ausschuss für Europa, Kultur und Medien eingebracht mit dem Ziel der stärkeren Berücksichtigung der Bürgermedien bei der Vergabe von bzw. Ausstattung mit ausreichenden Sendefrequenzen.

André Blechschmidt, MdL, Fraktion DIE LINKE

zu 1)

Zur Einschätzung der Bedeutung der Thüringer Bürgermedien lohnt ein Blick zurück in die Anfangszeit der 1990er Jahre: Damals gab es eine engagierte Gruppe von jungen Leuten, die das Jugendradio DT 64 erhalten wollten und später mit der Idee von Radio Dreyeckland sympathisierten, also an Nichtkommerzielles Lokalradio (NKL) dachten. Das war de facto die Geburtsstunde des nichtkommerziellen Radios in Thüringen. Ich war damals Mitglied einer Redaktionsgruppe des Programms, das heute als Radio F.R.E.I. längst ein Leuchtturm in der Thüringer Bürgermedienlandschaft ist. Das Wort "frei" hatte damals eine doppelte Bedeutung: Einerseits frei von gesellschaftlichen Zwängen arbeiten zu können, andererseits Programm frei senden zu dürfen. So haben die Bürgermedien ihre ganz eigene Geschichte.



Bei der ersten Mediengesetzgebung wurde nach vorbereitenden Anhörungen der Einrichtung von Offenen Kanälen im Vergleich zu den NKLs die Priorität eingeräumt. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass die Offenen Kanäle feste redaktionelle Angebote wollen und umgekehrt die NKLs auch das Prinzip der Zugangsoffenheit zu schätzen wissen. Da ist die Zusammenführung unter das einheitliche Dach der Bürgermedien nur konsequent, da so von beiden Systemen das jeweils Beste übernommen werden kann. Damit werden wir auch den Wünschen der Veranstalter gerecht, die einerseits den großen Aufwand für das "Anstellprinzip" mittlerweile kritisch sehen und andererseits längst die Schwelle zur lokalen Berichterstattung überschritten haben und sich somit die früher getrennten Bereiche vermischen. Auch die Nutzer und Hörer wollen mittlerweile ein strukturiertes Lokalradio. Gerade weil die dritte Säule des Rundfunksystems keinen wirtschaftlichen Erfolg haben muss, ist sie als andere Form der Beteiligung von Medieninformation und bei der Vermittlung von Medienkompetenz sehr wichtig. Das vereinsgetragene Modell bietet den Sendern dabei eine größere Flexibilität, um auch in ihrem Umfeld zu agieren. Das schließt eine konkrete Beratung und Unterstützung durch die TLM auch weiterhin natürlich nicht aus, die schon jetzt jederzeit Hilfe anbietet.

zu 2)

Da ich aus der Politik kam und zur Anfangszeit des nichtkommerziellen Radios Mitarbeiter in der Landtagsfraktion PDS (heute DIE LINKE.) war, wollte ich mich durch die Gestaltung eigener Sendungen oder die zu starke Beeinflussung nicht dem Vorwurf aussetzen, Parteipolitik zu betreiben. Meine Meinung habe ich immer in die Diskussionen gern eingebracht und tue dies auch heute noch, mitgestalten im engeren Sinne wollte ich jedoch nicht. In späteren Jahren war ich jedoch öfters auf Einladung zur Mitwirkung von Programmen eingeladen, etwa bei der Weihnachtslesung von Radio Funkwerk, wo ich Weihnachtsgeschichten für Kinder und natürlich auch Erwachsene vorgelesen habe.

zu 3)

Die Bürgermedien sind Teil der aktiven Bürgerbeteiligung an gesellschaftlichen Vorgängen und ein Angebot, um mitgestalten zu können. Aber sie werden sich künftig noch stärker der Darstellung im Internet stellen müssen und sollten dabei überlegen, wie man die dortigen vielseitigen Möglichkeiten auch für die nichtkommerziellen Medienangebote, einschließlich der Vermittlung von Medienkompetenz, nutzen kann. Die grundsätzliche Frage der Finanzierung der Bürgermedien bleibt eine Herausforderung. Auch wenn die TLM mit der Förderung der Grundausstattung und des Sockelbetrags für Personalkosten erhebliche Mittel in die Bürgermedien und die Medienbildung investiert, sollte medienpolitisch darüber diskutiert werden, den Anteil des Rundfunkbeitrags für die Landesmedienanstalten wieder auf volle zwei Prozent anzuheben, um die Mehreinnahmen auch den Bürgermedien zugute kommen zu lassen. Wie dies - möglichst bundesweit einheitlich, notfalls aber auch regional - gelöst werden kann, bleibt eine medienpolitische Aufgabe für die Zukunft.

Dr. Werner Pidde, MdL, SPD-Fraktion



zu 1)

Die Bürgermedien sind aus der Thüringer Medienlandschaft nicht wegzudenken. Sie ergänzen den klassischen Medienmix aus öffentlich-rechtlichem Rundfunk, privaten Rundfunkanbietern und dem Presse- und Verlagswesen durch eigenständige und einzigartige Angebote. Die Bürgermedien stehen als Beteiligungsmedium der Zivilgesellschaft für die Partizipation der Bürgerschaft an Medienproduktion und Medienangebot, für die lokale Information von Bürgern für Bürger und nicht zuletzt auch für Medienbildung durch aktive Mitarbeit an den Medien selbst. All dies können die klassischen Medien nicht in gleichem Umfang und in gleicher Konzentriertheit anbieten wie die Bürgermedien. Ich erinnere mich noch gut an die große öffentliche Resonanz in den 1990er Jahren, als die Offenen Kanäle und Nichtkommerziellen Lokalradios eingeführt worden sind und die künftigen Veranstalter mit Freude und Enthusiasmus ans

Werk gingen. Die Zusammenführung der beiden getrennten Sendeformen wird von Nutzern und Machern positiv gesehen und war auch im politischen Raum Konsens.

zu 2)

Als medienpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion schaue ich immer mal wieder bei den verschiedenen Thüringer Bürgermedien vorbei. Dabei beeindruckt mich jedes Mal die Mischung aus großem ehrenamtlichen

Engagement und der hohen Professionalität und Routine, mit der das jeweilige Angebot konzeptionell und redaktionell erarbeitet wird und dann auf Sendung geht. Auch dass an den Bürgermedien ganz verschiedene Altersgruppen mit unterschiedlichem gesellschaftlichen Hintergrund und unterschiedlichen Interessenlagen gleichberechtigt zusammenarbeiten, ist für mich geradezu vorbildlich. Damit zeigen die Bürgermedien an ganz praktischen Beispielen, wie Vielfalt und Toleranz, demokratisches Miteinander und gemeinsames Engagement für die Gesellschaft funktionieren können. Aktiver Macher bei den Bürgermedien war ich bisher nicht, jedoch des Öfteren zu Interviews oder Veranstaltungen eingeladen.

zu 3)

Die Stärke der Bürgermedien ist ihre Verwurzelung vor Ort. Sie besitzen regionale Bekanntheit, vermitteln rasch und zuverlässig lokal und regional bedeutende Informationen und sind dadurch fester Bestandteil der medialen Kommunikation und gesellschaftlichen Diskussion an ihren jeweiligen Standorten. Das sind wichtige Pluspunkte für die Bürgermedien, die es zu sichern und im Gleichklang mit der technischen Entwicklung im Medienbereich trimedial auszubauen gilt. Der Thüringer Landtag hat dafür mit der 2014 erfolgten Novellierung des Thüringer Landesmediengesetzes gute Rahmenbedingungen geschaffen; gleichzeitig sorgt die TLM mit ihrer Unterstützung dafür, dass das Programm der Bürgermedien qualitativ weiter an Gewicht gewinnt. Ich denke, damit sind die Bürgermedien in Thüringen für die kommenden Jahre gut aufgestellt. Mit der langfristigen Planungssicherheit durch die vierjährige Lizenzperiode haben die Sender auch die Möglichkeit, etwa auf die Herausforderungen der Digitalisierung zu reagieren und das Internet in ihre Verbreitungsstrategie mit einzubeziehen.



Stephan Brandner, MdL, AfD-Fraktion

zu 1)

Bürgermedien stellen eine Bereicherung der Medienlandschaft in Thüringen dar. Mit ihnen erhöht sich die Vielfalt medialer Berichterstattung, Information und Unterhaltung, und insofern stellen sie grundsätzlich einen Gewinn für eine pluralistische und freiheitliche Medienordnung dar. Begrüßenswert ist insbesondere, dass mit Bürgermedien, namentlich mit regional oder lokal orientierten Radio- und sogar Fernsehsendern, gerade auch solche Themen und Belange eine öffentliche Plattform finden können, die in den herrschenden Medien weniger oder gar keinen Raum finden. Bürgermedien sind mithin näher an den Lebenswelten der Zuhörer bzw. Zuschauer und können daher grundsätzlich einen positiven Beitrag zur Belebung und Stärkung lokaler und regionaler Öffentlichkeiten leisten. Dies geschieht nicht zuletzt auch dadurch, dass verschiedene lokale oder regionale Gruppen, Vereine oder andere Akteure hier als Partner mitgestalten können. Angesichts der Tatsache, dass es seit langem einen Konzentrationsprozess im privaten Pressewesen gibt und die zwangsgebührenfinanzierten sogenannten "Öffentlich-Rechtlichen" alles andere als pluralistisch und staatsfern

sind, ist all dies prinzipiell erfreulich, gerade auch in Thüringen, das sich mit einer ganzen Reihe von Bürgerradios in der Entwicklung und Verbreitung von Bürgermedien durchaus sehen lassen kann - dank des Engagements vieler Leute. Wichtig bleibt für mich bei alledem, dass die Pluralität erhalten und gestärkt werden muss. Die Bürgermedien dürfen nicht durch die Hintertür in politische und auch nicht in kommerzielle Abhängigkeiten gebracht werden. Wenn es gelingt, eine vielfältige, offene, nicht-kommerzielle Bürgermedienlandschaft zu sichern, dann dürften die Bürgermedien für die Orientierung und die Meinungsbildung der Menschen eine zunehmende Bedeutung gewinnen, zumal sich immer mehr Menschen von den etablierten, klassischen Medien abwenden.

zu 2)

Ich kenne namentlich den Offenen Kanal Gera (heute Medienbildungszentrum der TLM), der nun schon seit zwanzig Jahren mit unterschiedlichen Formaten auf Sendung ist und ein für meine Begriffe ansehnliches, weil vielfältiges, abwechslungsreiches und gut gemachtes Programm bietet. Das ist eine Erfolgsgeschichte von der ich mir wünsche, dass sie andauert. Fernsehen oder Rundfunk "gemacht" habe ich selbst allerdings bisher nicht, ich bin gelegentlicher Zuhörer und Zuschauer.

zu 3)

Ich wünsche mir, dass die Bürgermedien an Bedeutung noch zulegen, weil ich Freund einer vielfältigen Medienlandschaft bin. Die Pluralität der von den öffentlich-rechtlichen Sendern und den kommerziellen Privaten medial hergestellten Öffentlichkeit hat in den letzten Jahren stark gelitten. Das sehen wir gerade auch in Thüringen, wo die Funke-Mediengruppe mit der TA, der OTZ und der LTZ im Grunde ein Monopol bei der Tagespresse und den überregionalen kostenlosen Werbeblättern innehat - das im Übrigen auch als politische Waffe genutzt wird. Wir wollen und wünschen keine Jubelberichterstattung. Wir wollen und wünschen uns Medien, die aus jeder Richtung ausgewogen und wahrheitsgemäß informieren.

Da ist es gut, wenn sich in Form der Bürgermedien ein Gegengewicht herausbildet. Natürlich leistet ein Bürger-radio anderes als eine Tageszeitung; doch gerade hinsichtlich regionaler und lokaler Belange können die Bürger-medien das Bild vervollständigen und korrigieren, das durch eine oft einseitige Berichterstattung der bisherigen Professionellen entsteht. Und das gilt auch mit Blick auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der nach wie vor in politischer Abhängigkeit von Parteien und Landesregierungen steht. Eine starke Prise unabhängigen Bürgerjournalismus' kann dieser Medienlandschaft nur gut tun, und daher wünsche ich mir, dass die Bürgermedien eine Bereicherung dieser Landschaft bleiben und in Zukunft noch zulegen.



Madeleine Henfling, MdL, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

zu 1)

Der große Vorteil der Bürgermedien ist deren starke Präsenz vor Ort. Sie sind ein demokratisches Mittel, wo Menschen, die ganz anderen Berufen nachgehen, Medienkompetenz erwerben und im politischen Raum wahrnehmbar werden.

Wer nicht tagtäglich in den Medien arbeitet oder professionellen Journalismus betreibt, nimmt die Dinge oft anders wahr und transportiert sie auch anders. Darin liegt eine Stärke der Bürgermedien. Die Verankerung in den Regionen des Landes ist ein weiteres Pfund, mit dem man wuchern kann. In Thüringen sind die Bürgermedien zum Glück politisch gewollt - anders als beispielsweise in Sachsen. So konnte seit den 1990er Jahren eine vielfältige Landschaft mit zahlreichen Offenen Kanälen und Nichtkommerziellen Lokalradios entstehen. Die Zusammenführung der verschiedenen Organisationsformen unter dem einheitlichen Dach der Bürgerradios sehe ich positiv. Diese

Weiterentwicklung ist ein guter Schritt, der zu mehr Kontinuität in den Einrichtungen beiträgt. Die Welt ist schneller und technisch komplexer geworden, die Menschen haben weniger Zeit und über das Internet ist eine neue Dimension der Mediennutzung hinzugekommen. Da sind verlässliche, nichtkommerzielle und lokal ausgerichtete Angebote wie die Thüringer Bürgerradios sehr wichtig. Sie spiegeln demokratische Strukturen wider, die nicht nur ein Beschäftigungsfeld für einige Wenige sind sondern einer breiten Öffentlichkeit dienen.

zu 2)

Mein erster direkter Kontakt mit nichtkommerziellen Medien war das Hochschulradio in Köln, das ich während meiner Studienzeit dort kennen lernte. Die Arbeit in den Thüringer Bürgermedien verfolge ich intensiv - nicht zuletzt als medienpolitische Sprecherin meiner Fraktion. Ich war auch schon als Gesprächspartnerin zu Gast in einigen unserer Bürgerradios.

zu 3)

Für meine Fraktion und mich haben die Bürgermedien - wenn die Rahmenbedingungen stimmen - auch im Jahr 2016 unverändert ihre Berechtigung. Allerdings bin ich zwiegespalten, was die Aufgabenwahrnehmung der Bürgermedien betrifft. Einerseits sind sie ein sinnvolles Korrektiv im lokalen Bereich, andererseits soll professioneller Journalismus nicht durch Bürgermedien ersetzt werden. Dass diese Frage immer wieder intensiv diskutiert wird, hängt mit den Monopolisierungstendenzen im privaten Medienmarkt zusammen und mit der sinkenden Bedeutung der Tageszeitungen, die bisher keine Antwort auf die Fragen der Digitalisierung gefunden haben. Dennoch sehe ich mit Skepsis, wenn man die Bürgermedien vom Anspruch und der Bedeutung auf eine Stufe mit den öffentlichen-rechtlichen und privaten Radio- und Fernsehangeboten stellen würde. Dann müsste man von der Relevanz her auch Blogs in diese Schiene einreihen. Bürgermedien haben nicht den Auftrag, den journalistisch arbeitende Medien haben - das ist auch ihr großer Pluspunkt. Hier geht es nicht um die schnelle Nachricht. Die Bürgerradios müssen keine Schlagzeile liefern. Man darf auch nicht vergessen, dass es sich bei den Machern fast ausschließlich um Ehrenamtliche handelt, die man mit Erwartungen nicht überfordern darf. Für die Zukunft ist die Parallelität zum Internet wichtig. Die Angebote der Bürgermedien müssen dort zu finden und die Sendungen abrufbar sein. Auch künftig sollten die Bürgerradios in Thüringen Anlaufstelle für die Menschen vor Ort sein und wichtige Netzwerke darstellen. In den Universitätsstädten sind sie zudem bedeutend für den subkulturellen Bereich.

Interviews: **Stefan Förster**